

solch hohem Glück genieß ich jetzt den höchsten Augenblick. Da sinkt er um und stirbt. Seine Seele will nach dem Palte Mephisto, aber Engel tragen sie zum Himmel empor. Die mit Blut geschriebene Abmachung ist null und nichtig geworden, durch ein Leben voll Thätigkeit und Aufopferung. — In seiner zweistündigen Rede, die nur von einer viertelstündigen Pause unterbrochen wurde, wußte der Herr Redner seinen aufmerksamen Zuhörern einen großen Schatz neuer Gedanken, ja eine ganze Welt großartiger Ideen zu vermitteln, einen Gedankenreichtum, den selbst der scharfsinnigste Leser des Dichterwerkes beim Durchlesen sich nicht erarbeiten kann, der, aber hoffentlich nicht spurlos an Kopf und Herz des Auditoriums vorüber gegangen ist. — Der nächste Vortrag in diesem Jahre wird Sonntag, den 20. Februar in Hegenbarths Etablissement abgehalten, es ist ein Experimental-Vortrag der Herren Physiker Clausen und de Vronk und behandelt die Röntgenstrahlen und die Telegraphie ohne Draht. — Durch freundliche Damenhände war vor der Sitzung die Glasvase, welche der Gewerbeverein zu seinem 25 jährigen Stiftungsfeste vom Brudervereine zu Sebniß bekommen hat und die der Vorsitzende über der Thür des Saales zwischen den beiden Trinkhörnern des „Viedertranz“ hat aufstellen lassen, mit einem neuen, künstlichen Blumenbouquet geschmückt worden. Der Vorsitzende sagte der unbekanntem, edlen Geberin den herzlichsten Dank des Vereins.

Am Sonnabend gegen Abend verunglückte auf der Kuhstallstraße in der Nähe des Waldhauses der Geschirrführer Hermann Koch aus Sebniß. Auf der zur Zeit sehr glatten Straße kam Koch zum Fallen, wobei ihm das Vorderrad des Lastwagens über das rechte Bein ging und dasselbe gebrochen wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im hiesigen städtischen Krankenhaus.

Nach einer Ende vorigen Monats an den hiesigen Stadtrath gelangten Mitteilung ist am 3. Januar d. J. in Mittelgrund ein Mädchen mittlerer Statur todt in der Elbe aufgefunden worden. Dasselbe dürfte ein Alter von 24—26 Jahren haben und war bekleidet mit einer schwarzen Krümmerröcke, grüncarrirtem Oberrock, schwarzem Unterrock, schwarzen Strümpfen und Stiefelchen, schwarzem langhaarigen Wusch, rothbraunen Hut mit papageigrünen Bändern und Federn. In ihrer Rocktasche befanden sich an einem Ringe ein hohler Rofferschlüssel und ein kleiner Sparbüchenschlüssel nebst einem Taschentuche, T. H., gezeichnet. Mitteilungen werden an das Gemeindeamt Mittelgrund erbeten.

Die „Teltschen-Vodensbacher Zeitung“ feierte am Sonnabend das „Jubiläum“ ihrer 440. Beschlagsnahme seit ihrem Bestande. Der Herausgeber derselben erhielt zahlreiche Glückwünsche.

Die Einigkeit der Elbschiffahrts-Gesellschaften scheint dieses Jahr wieder einmal nicht weit her zu sein. Das beabsichtigte Cartell (Betriebsverschmelzung) ist nicht zu Stande gekommen und arbeitet nun jede Partei wieder auf eigene Faust. Daß dabei aber nicht viel herauspringt, haben wir an den glänzenden Beweisen des Jahres 1896 gesehen. Die Kettenampfer der Nordwest fahren wieder nur bis zur Landesgrenze und nehmen da den Raddampfern genannter Gesellschaft die Barge ab. Die hiesigen Geschäftsleute gewinnen natürlich dabei nichts. Zwei Millionen Mark hat die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft neu aufgenommen, um eine Stärkung ihrer Betriebsmittel durchzuführen und den jetzigen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Eine größere Anzahl eiserne Verschlussfähne mit je 18000 Centner Tragfähigkeit, sowie vier große Radschleppdampfer, bis zu 1000 Pferdekraften stark, stellt die Gesellschaft innerhalb dieses und nächsten Jahres in Betrieb.

Ein winterliches Kleid hat nun endlich die Stadt und deren Umgebung erlangt. Hoffentlich ist diese von unangenehm scharfen Winde begleitete Schneehülle nicht nur von kurzer Dauer. Wo übrigens der bis jetzt in Europa vergeblich erwartete Winter sich aufhält, weiß man nun. Er sitzt in Kairo. Von dort her wird nämlich der „Köln. Zeitung“ berichtet: Der diesjährige Winter hat uns solche Kälte gebracht, daß sich die berühmtesten „ältesten Leute“ nicht erinnern können, in Aegypten je ähnlich niedrige Temperatur erlebt zu haben. Im Fayum ist in diesem

Jahre das unerhörte Ereigniß eines tüchtigen Schneefalls eingetreten, im Delta hat es mehrfach Eis gegeben, und in dem bekannten Kurort Helwan ist sogar eines Morgens (30. December) eine Temperatur von -3° beobachtet worden.

Im Februar nehmen die Tage schon um drei Stunden zu. Am Anfang des Monats geht die Sonne um 8 Uhr auf, um 5 Uhr unter; Ende des Monats aber um 7 Uhr auf und $1/8$ Uhr unter.

Milder Winter und warmer Sommer hängen eng zusammen, so schließt wenigstens Professor Maurer in der „Meteorologischen Zeitschrift“ aus Temperaturbeobachtungen, die bis 1720 zurückreichen. Er nimmt an, daß wir in eine Wärmeperiode einzutreten im Begriff sind, die neben sehr milden Wintern eine Reihe sehr warmer und trockener Sommer bringt.

Postelwitz. Die Mitglieder unserer Gebirgsvereinssektion, welche letztere auch im verflossenen Jahre eine Zunahme an Vereinsmitgliedern zu verzeichnen hatte, hielt am Donnerstag bei recht lebhafter Betheiligung in der fröhlichsten Weise ihr diesjähriges Vergnügen im „Haus Voithringers“ ab.

Schmilla. An dem gegenüberliegenden Nebengroßante I. A. „Schöna-Dirschmühle“ kamen, wie nun festgestellt ist, im Jahre 1897 insgesamt 2298 böhmische Flöße zur Verjollung. Diese Floßtransporte enthielten 499951,13 Festmeter weiche Stämme, 548,02 Festmeter harte Stämme, 652,87 Festmeter weiche Schnittwaare und 4202,12 Festmeter Kautschölzer. Der Floßverkehr des Vorjahres dürfte bis jetzt der bedeutendste gewesen sein, seitdem dieses Bollamt errichtet ist. Dieses Amt wurde am 1. April 1880 eröffnet; als erster Einnehmer fungirte dazselbst Herr Müller, als erster Ufermeister Herr Karl Linke. — Am Sonntag früh maß hier im Elbthale die Schneedecke 7 cm, auf der Höhe des großen Winterberges hingegen 20 cm, so daß nun, wenn die niedere Temperatur anhält, Schlittensfahrten vom Verghause bis nach Schmilla hinunter ausgeführt werden können. — Am Sonntag Vormittag hielt Herr Diaconus Slooy bei einer zahlreichen Zuhörerschaft den fünften Gottesdienst in diesem Winterhalbjahre ab. Nach Beendigung desselben vollzog der Herr Geistliche einige Taufhandlungen. — Am 20. d. M. gedenken die Mitglieder der Gebirgsvereinssektion Sebniß eine Wanderung nach Schmilla zu unternehmen.

In der Bahnstation Schöna erschloß sich am Freitag Nachmittag im dortigen Wartenraum ein 16 Jahre alter Mensch. Er gab zwei Revolverkugeln auf sich ab, die seinen sofortigen Tod bewirkten. Der junge Mensch kam von einer Wanderung aus Ungarn, Niederösterreich nach Sachsen zurück, was die täglich in seinem Notizbuche vorgefundenen Aufzeichnungen nachwiesen. Er selbst gehört als Sohn einer Göttinger Familie an und dürfte zu Hause zu wiederholten Malen dumme Streiche gemacht haben, daher das Elternhaus und vielleicht auch die Lehre heimlich verlassen haben. In einem bei dem Todten vorgefundenen Schreiben, an seine Eltern und Geschwister gerichtet, bittet er herzlich um Verzeihung wegen dieser That.

Dresden. Die in Evangelicis beauftragten Staatsminister haben, wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, den bisherigen ersten geistlichen Rath beim evangelisch-lutherischen Landesconsistorium, Oberconsistorialrath Dr. theol. et phil. Heinrich Ludwig Döberl Adermann zum Oberhofprediger an der evangelischen Hofkirche zu Dresden ernannt und ihm gleichzeitig die Stelle des Vicepräsidenten bei dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium übertragen.

Am Freitag früh $1/7$ Uhr machte der im Hause Fürstenplatz 2 in Dresden wohnhafte Schneidergeselle Karl Friedrich August Schiemenz auf seine Ehefrau, mit welcher er bereits seit längerer Zeit in Pant und ehelichem Unfrieden lebte, einen Mordversuch, indem er ihr zwei Schnitte bez. Stiche in den Hals beibrachte, sich darauf aber selbst durch sechs Stiche in den Hals zu tödten versuchte. Blutüberströmt suchte die gestochene Frau ihren Hauswirth auf, der sofort den Herrn Dr. med. v. Koch und die Polizei herbeirief, um Hilfe zu leisten und den Thatbestand anzunehmen. Der genannte Arzt legte einen ersten Ver-

band an und veranlaßte die Ueberführung der Frau nach dem Carolahause. Die ankommenden Polizeibeamten fanden den Mörder bez. Selbstmörder in der Stube bewußtlos liegend vor. Auch ihm wurde ein Nothverband angelegt und er ebenfalls dem Carolahause zugeführt. Beide Verwundete waren nicht vernehmungsfähig. Der Sohn der Schiemenz'schen Eheleute, der neun Jahre alte Paul Walther, lag zur Zeit der That im Bett, er hat auch den Schrei der Mutter gehört, sich aber nicht getraut, aufzustehen, da er den Horn des Vaters fürchtete. Der genannte Schiemenz ist am 12. September 1864 in Hohenboda, Kreis Doherswerda, geboren, seine Ehefrau Marie Anno, geb. Ritter, ist aus Roswein gebürtig und am 19. October 1865 geboren. Ehelicher Unfrieden, den der gewaltthame Charakter des Mannes verschuldet, mögen die Ursache zur That gewesen sein, zumal er erfahren haben mag, daß seine Frau sich von ihm zu trennen beabsichtigte. Da er den Logismietzins überdies nicht bezog hat, stand ihm die Exmiffion bevor. Alle diese Umstände mögen zu der graufigen That Veranlassung gegeben haben.

Am Kapitel der Bodenpreise ist nicht uninteressant, daß für einen Baublock auf dem Gebiete der abgebrochenen Pleißenburg in Leipzig pro Quadratmeter 727 M. bezahlt wurden. Nach wie vor bleibt inbessen der Preis von 1508 M., welcher pro Quadratmeter Erde Markt und Thomasgasse bezahlt wurde, der bisher höchste in Leipzig.

Der leichtfertige Umgang mit Waffen forderte am Sonntag vor Weihnachten ein blühendes Menschenleben zum Opfer. Auf einem Spaziergange wollte der 18jährige Fabrikarbeiter Dehne aus Plana bei Föfha einen Schuß abgeben, traf aber den 17jährigen Fabrikarbeiter Streu, der zusammenbrach und einige Tage danach verstarb. Das Landgericht Chemnitz verurtheilt jetzt den leichtsinnigen Schützen wegen fahrlässiger Tödtung zu fünf Monaten Gefängniß und wegen des Tragens verbotener Waffen zu 60 M. Geldstrafe oder zwei Wochen Haft.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag in der Weisfe'schen Weicherei zu Breitenau bei Deberan, indem durch den herrschenden Sturm ein Holzstamm, auf welchem eine elektrische Bogenlampe befestigt ist, umgeworfen wurde. In diesem Augenblick kamen gerade drei in der Fabrik beschäftigte Arbeiter dort vorüber und traf der fallende Stamm den 20jährigen Max Jenner aus Deberan so unglücklich auf den Hinterkopf, daß der junge Mann mit eingeschlagener Schädeldede sofort zu Boden stürzte und schwerverletzt in das Deberaner Krankenhaus gebracht werden mußte, woselbst der Bedauernswerthe noch in derselben Nacht verschied.

Nach längerer Pause gelang in der Nacht zur Mittwoch unweit Föhmanns reuth wieder einmal die Wegnahme zweier starker Ochsen durch die Grenzwaide. Die Thiere stammten aus Böhmen und gelangen demnach in Rehan zur Versteigerung. Die Ochsen entkamen im Dunkel der Nacht. Vor einigen Tagen wurden zwei Babstleithener Einwohner, welche des Viehschmuggels verdächtig waren, vom königlichen Landgericht Plana freigesprochen, weil man zwar in ihren Stallungen fremdes Vieh vorgefunden hatte, jedoch nicht nachzuweisen vermochte, daß die der Ochsen Verdächtigen die Ochsen auch selbst in die Ställe eingestellt hatten.

Aus Auerbach i. B. schreibt man: Wie arg die Vogelstellerei im Voglande getrieben wird, geht daraus hervor, daß im Jahre 1897 51 Vogelsteller auf frischer That erlappt und angezeigt wurden.

Ein Riesenschwein von 3 Meter Länge, einem Brustumfang von 2 Meter und einem Gewichte von 766 Pfund schlachtete dieser Tage der Restaurateur Holzmüller in Lengsfeld.

Der vom Weber Meyer in Wylau durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzte Weber Spigner aus Schneidenbach ist im Kreiskrankenhause zu Zwickau seinen Verletzungen erlegen. Es wird infolge dessen gegen Meyer, der bereits in Haft sich befindet, die Anklage wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange erhoben werden müssen.

Der Wirthschaftsbefitzer Bär in Wiltzen ist wieder-

Feuilleton.

Schuld und Sühne.

Roman von E. Zulan.

(S. Fortsetzung.)

Nun, er mußte sich damit abzufinden suchen, blieb ihm doch immer noch seine Kunst und damit die Gabe, die Welt, die so viel Häßliches in sich schloß, mit Künstlertrauen zu sehen, alles Schöne in sich aufzunehmen, woran Andere achtlos vorübergingen. Mit solchen Augen sah er auch jetzt um sich, sah die wunderbare Färbung des winterlichen Himmels, die rofigen Lichter der verglühenden Sonne, die auf den bereiften Bäumen und Sträuchern spielten, und in dieser warmen, rofigen Beleuchtung tauchte Susannens Gesicht noch einmal vor ihm auf, so strahlend wie die Verkörperung glücklicher Jugend.

Von den Naturschönheiten um sie herum bemerkte Susanna wohl nichts, sie sah auch den Maler nicht mehr, denn ihr Begleiter schien ihr ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen. Wovon mochte er mit ihr reden? dachte Leutner. Fährte er sie ein in das Reich seines Wissens, oder redete die Sprache gewöhnlicher Menschenkinder, sprach von Liebe und Sehnen.

Es wollte heiß in dem Maler bei diesem Gedanken, er kannte die bedächtige, lähle Natur seines Nebenbühers nicht, der, so sehr ihn auch Susannens ganze Erscheinung wieder gefangen nahm, seine Zunge etwas mehr wie damals auf dem Maskenball hütete, und sich nur in geistreicher, gewählter Rede erging.

Susanna hatte eigentlich für die phantastische Sprache Leutner's mehr Verständnis gehabt als für diese hochgelehrten, aber für sie schließlich doch etwas langweiligen Auseinandersetzungen, über die Ausgrabungen im Pergamon, über Föfhaubanten, Höhlenmenschen und dergleichen. Aber es imponirte ihr doch gewaltig, dieses große Wissen des jungen Gelehrten, und sie beschloß in ihrem Innern, alle ihre freie Zeit jetzt auf solche Studien zu verwenden, damit sie seiner auch dereinst würdig wäre.

Die Sonne war jetzt untergegangen, ein fahles Dämmerlicht lag über der vorhin noch so strahlenden Landschaft, die Eisflanke wurde leerer und leerer, nur Leutner kreiste noch gedankenverloren darauf herum, bis die neue, fast schweremüthige Scenerie sein Malerauge wieder fesselte.

Dort ragten die dunklen Tannen an dem steil abfallenden Ufer hoch empor. Dort stand ein einsamer Stern darüber, weiter drüben aber die Mondsilber da jagten die Wolken dahin, gleich seinen phantastischen, wilden Gedanken, grau und unheimlich lag die vorhin so bunt belebte Eisfläche vor ihm. Wo war Susanna? War sie gegangen an der Seite des blonden Gelehrten, war das Zauberwort der Liebe zwischen ihnen gesprochen, und war sie nun für ihn verloren für alle, alle Zeit? So fragte er sich, während er das herrliche, abendliche Landschaftsbild in sich aufnahm, die ihm wie eine Illustration zu diesen, seinen traurigen Gedanken, erschien.

Susanna sah unterdeß schon läugst wieder in dem stillen Krankenstübchen und erzählte der Mutter, wie gut sie sich auf der Eisbahn unterhalten hatte. Ihre Wangen brannten, und ihre Augen strahlten, von dem inneren Jubel ihres Herzens aber verrieth sie nichts und erwähnte den Doctor Scheffer nur ganz beiläufig.

Voll Interesse lauschte die Frau Doctor Susannens Mittheilungen. Die Frische und Heiterkeit der Tochter wirkte wie ein belebender Luftstrom, der sich in das stille Krankenzimmer ergoß, und ihre Mutter, sowie auch der Doctor bestanden beide darauf, daß sie sich von nun an täglich diese Erholung gönnte. So reichte sich dann für Susanna ein schöner, fröhlicher Nachmittag an den andern, und das junge Mädchen vergaß in all den frohen Stunden auf der Eisbahn oft ganz, wie traurig es bei ihnen zu Hause ausah, und bemerkte in ihrer glücklichen erregten Stimmung fast gar nicht, wie ihre Mutter von Tag zu Tag hinsäufiger wurde, sie sah nicht die großen, glänzenden Augen derselben, die so oft in banger Sorge auf ihr ruhten, sah nicht, daß die Miene des Doctors immer besorgter wurde, es war, als lebte sie in einer anderen Welt, einer Welt des Glückes, des ewigen Sonnenscheines, wo die Sorge und das Leid ihre Schatten nicht hinein zu werfen vermochte. Und doch, trotzdem der Doctor Scheffer stets an ihrer Seite auf der Eisbahn war und sein Interesse für das schöne Mädchen nicht verhehlen konnte, und bisweilen durch all sein geistreiches Reden der warme Herzensston der Liebe zitterte, es blieb zwischen Weiden eine ungestandene Liebe!

Susanna aber genügte dies vollständig. Die Unruhe einer Verlobung hätte so überhaupt jetzt nicht in ihr Haus gepaßt, wo der Zustand ihrer Mutter die größte Ruhe beanspruchte, und fast kein Besuch mehr angenommen wurde.

Leutner war nur noch selten auf der Eisbahn zu erblicken, er trug sich mit allen möglichen Plänen, wollte die Stadt verlassen, nach der Residenz gehen, und Susanna, die ihm doch verloren, in dem bewegten Leben der Großstadt zu vergessen suchte. Auch künstlerische Pläne beschäftigten ihn, aber die Unruhe seines Herzens ließ ihn nicht um stetigen Arbeiten kommen, denn jede Kunst verlangt völlige Hingabe, ein ganzes Herz, und nicht ein solches, das da stierend klopft in Liebesnoth und Verzweiflung.

Endlich war Leutner doch zu dem Entschluß gekommen, in die Ferne zu gehen, um sich und seine Kunst vor gänzlichem Schiffbruch zu retten, denn so, das sah er ein, konnte es nicht fortgehen.

So stand er denn eines Tages auf dem Eise vor Susanna, um ihr Lebewohl zu sagen. Sein Gesicht war so fahl und blaß, die Augen so düster, der lange dunkle Bart struppig und ungepflegt. Alles an ihm machte den Eindruck, daß irgend ein übermächtiges Empfinden ihn gänzlich beherrschte, und ihn sein Äußeres vernachlässigen ließ. Auch Susanna mußte das anfallen, als er da so blaß in solcher Erregung vor ihr stand, und von Abschiednehmen und Fortgehen für immer redete.

„Was ist Ihnen? Sind Sie krank?“ fragte sie, theilnehmend zu ihm aufschauend.

„Krank! O nein!“ versetzte er.

„Aber Sie sehen so furchtbar blaß aus, so anders, ich weiß garnicht wie“, entgegnete Susanna.

Ein irres Lächeln spielte um seine Lippen, hatte sie denn gar keine Ahnung von seinem Seelenzustand? Sie sah ihn so verständnißlos an, als wüßte sie überhaupt nicht, daß es dergleichen verzweifelten Zustand auf der Welt giebt, und jetzt irte ihr Blick auch schon wieder zerstreut an ihm vorüber, und das helle Ansehen in ihrem Gesicht verrieth ihm zur Genüge, daß der Doctor Scheffer in Sicht war. Da stand er, sie begrüßend, auch schon vor ihnen in seiner ganzen männlichen Schönheit.

„Denken Sie, Herr Leutner will uns verlassen für immer“, wandte sich Susanna an Doctor Scheffer.

„So? Und wohin denken Sie zu gehen?“ fragte Scheffer zerstreut.

„Nach Berlin“, versetzte Leutner kurz.

„Haben Sie einen Ruf dahin?“

„Nein, es verlangt mich nur nach neuen Eindrücken, nach Veränderung. Leben Sie wohl!“ (Fortsetzung folgt.)